Zigarettenkippen am Strand – mehr als ein ästhetisches Problem

Von Wolf Steinborn*

1. Einleitung

Zigarettenkippen sind in unserer Industriegesellschaft allgegenwärtig geworden. Wo immer Menschen sich aufhalten, hinterlassen die Raucher unter ihnen die Spuren ihrer Sucht. Trotz des keineswegs überragenden ästhetischen Wertes der Kippen, erregt die Selbstverständlichkeit, mit der viele Raucher sich ihrer entledigen, bei kaum jemandem besonderes Mißfallen.

In einem jahrzehntelangen Gewöhnungsprozeß haben Raucher wie Nichtraucher diesen prägenden Bestandteil des Stadt- und Landschaftsbildes im Unterbewußtsein akzeptiert und bemerken ihn offensichtlich kaum noch.

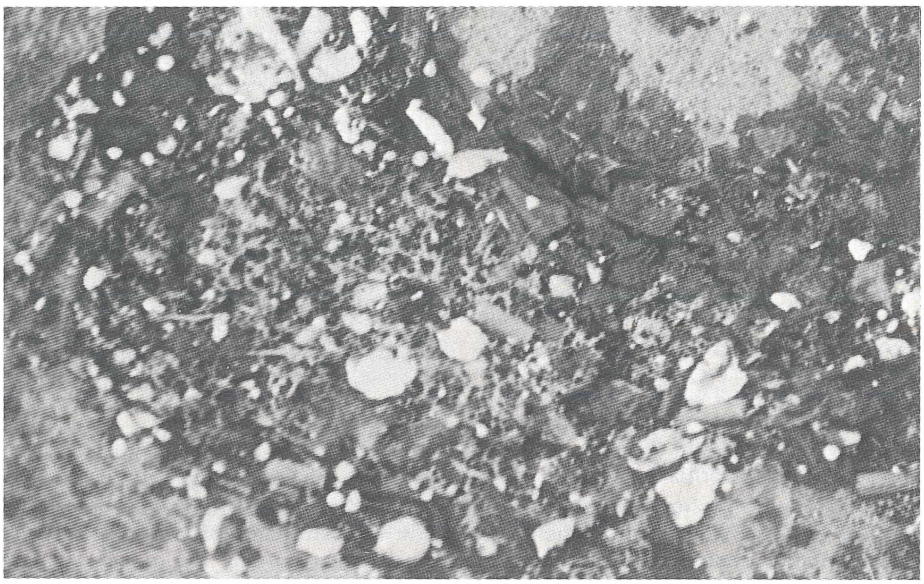
Ich beabsichtige mit einer Arbeit, Argumente gegen diese Haltung zu finden, um die Verursacher auf das Problem aufmerksam machen zu können, damit die Zigarettenkippen dorthingelangen, wo sie hingehören: auf die Müllkippe.

In den Mittelpunkt meiner Ausführungen stelle ich den Strand, um einerseits eine räumliche und thematische Eingrenzung vorzunehmen und andererseits, weil Kippen am Strand besondere Gefahren bergen. Außerdem war es das massenhafte Auftreten von Zigarettenstummeln, woraus die Idee zu diesem Thema geboren wurde.

Die Küste ist einer der wenigen Bereiche, in denen Kinder noch Kontakt zur Natur haben. Ich kann mir keinen geeigneteren Spielplatz als den Strand denken. Aber gerade hier lauert eine tückische Bedrohung. Eine versehentlich verschluckte Zigarettenkippe führt bei Kleinkindern zu schweren Vergiftungserscheinungen, die sofortige ärztliche Hilfe erfordern.

2. Darstellung des Problems aus ökologischer Sicht

Die heute handelsüblichen Zigarettenfilter bestehen zumeist aus Zellulose oder Zelluloseacetat und damit aus unbedenklichen Stoffen. Giftig werden sie erst durch die Filterung des Rauches. Die Partikel des Rauches werden – von Stoff zu Stoff unterschiedlich – zu 25–80% absorbiert. Die hochgiftigen Phenole z.B. werden zu 80% zurückgehalten. Ähnlich gut gelingt die Absorption von Nikotin (50%). Dieses sind zwar nur kleine Mengen Gift; sie können aber einem Kind arg zu schaffen machen. Ich halte es für unverantwortlich, Kindern zuzumuten, an Stränden zu spielen, die mit Kippen geradezu gepflastert sind. Eine Auszählung am Strand meiner Heimatgemeinde ergab eine Kippendichte von 1–23 Stück pro Quadratmeter. Im Mittel waren es sieben Kippen.



Der Spülsaum des Strandes meines Heimatortes an der Kieler Förde. Die Zigarettenkippen sind nicht zu übersehen. Foto: W. Steinborn

Bei einer derartigen Situation liegt es nahe zu vermuten, daß auch Tiere davon nicht unberührt bleiben. Und tatsächlich tauchten bei der Untersuchung von Speiballen der Silbermöwe durch LÖHMER & VAUK (1969) auch Zigarettenkippen auf. Sie erklärten die Aufnahme von in großen Mengen am Helgoländer Strand vorkommenden ca. 15 mm großen Plastikkugeln folgendermaßen: »Es erhebt sich die Frage, warum die Plastik-Körner von den Möwen aufgenommen werden. Farbe und Form der Granulate ähneln den Larven und Puppen der Tangfliege. Diese werden in schnellem Tempo aufgenommen. So kann im Eifer des Gefechts eine Verwechslung eintreten. Es kommt noch hinzu, daß der ausgeprägte Futterneid der Möwen den Freßvorgang beschleunigt. Dabei kommt es (wie z.B. auch beim Aufnehmen von Abfällen) zum Abschlucken von unverdaulichen Teilen.«

Auf diesem Wege kommt es vermutlich auch zur Verspeisung von Kippen. So ist zumindest bei der nahrungsökologisch am besten untersuchten Vogelart die Aufnahme von Zigarettenkippen nachgewiesen. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß viele andere Arten sie mit der Nahrung fressen.

3. Darstellung des Problems aus Sicht der Verursacher

Die ursächliche Verantwortung für das Auftreten von Zigarettenkippen am Strand tragen natürlich die Hersteller. Durch die Entwicklung der Zigarettenfilter wurde den Rauchern erst die Möglichkeit gegeben, unsere Landschaft mit ihnen zu verschandeln. Da die Produzenten aber nur mittelbar schuldig sind, sehen sie sich nicht veranlaßt, dafür zu sorgen, daß ihre Produkte nach Gebrauch in den Müll gelangen.

Eine Auseinandersetzung mit diesem Problem wird – verständlicherweise – im wesentlichen auf Unschuldsbeteuerungen hinauslaufen. Denn für die Zigarettenindustrie sind die Filter durch die Entschärfung des gesundheitlichen Risikos von fundamentaler Bedeutung für ihr Image. Dem Raucher wird ein trügerisches Gefühl der Sicherheit vermittelt, was ihm selbst als Alibi dient bzw. dazu verleitet, mehr zu rauchen. So kommt die Industrie den Wünschen der Verbraucher nach dem Motto »Mehr Genuß – weniger Risiko« genau nach und kann gleichzeitig ihren Profit steigern. Zigarettenfilter sind also für Produzenten wie Konsumenten gegenwärtig unentbehrlich.

Viel schwieriger zu erklären ist es, warum Kippen zu einem großen Teil achtlos in der Landschaft verstreut werden. Dieses hat mehrere Gründe. Instinktiv hat der Mensch das Verlangen, alle Dinge, die für ihn nutzlos geworden sind, aus seinem Revier zu entfernen und sie nicht unnöti-

* Der Autor hat 1989 mit diesem Beitrag in Schleswig-Holstein am Jugend-Umweltwettbewerb gegen »Umweltmuffelitis« des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft teilgenommen und wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

gerweise mit sich herumzutragen. Heute wurzelt in diesem ursprünglich lebenswichtigen Instinkt das ruinöse psychologische Fehlverhalten ganzer Gesellschaftsgruppen.

In puncto Hausmüll hat zwar mittlerweile die Vernunft gesiegt. Aber sobald es nicht der eigene Garten ist, den man verdreckt, bestehen keine instinktiven Hemmungen mehr, den Müll einfach liegenzulassen. Es ist also nur natürlich, wenn ein Raucher Kippen einfach fallenläßt. Er tut dies keineswegs aus Bosheit oder mit dem Vorsatz, ein Kind am Strand zu vergiften, sondern schlicht aus Gedankenlosigkeit. Ihm fehlt lediglich ein Denkanstoß, um seinem unwillkürlichen Tun Beachtung zu schenken.

Ich bin der Meinung, daß sehr viele Raucher sich solche Gedanken machen. Ihre Vernunft sagt ihnen, daß es falsch ist, die Kippen wegzuwerfen. Aber sie sehen den verdreckten Strand und sagen sich, daß sich nichts ändert, wenn sie alleine ihre Kippen in den Müll werfen. Und so wird auf den mühseligen Weg zur Mülltonne verzichtet und alles im Sand verscharrt, was seinen Zweck erfüllt hat.

Eine allerdings nicht repräsentative Umfrage bei Rauchern und Nichtrauchern am Strand meiner Heimatgemeinde ergab, daß fast alle Befragten der Meinung waren, ein Zigarettenfilter sei ein harmloses Stück Papier, was die oben beschriebene Haltung noch untermauert.

Auf die Frage, warum er denn seine Kippen vergrabe, antwortete ein Raucher: »Ich werde doch ausgelacht, wenn ich meine Stummel sammle!« Offensichtlich ist auch Gruppenzwang ein bei der Bewältigung des Problems zu berücksichtigender Faktor. Will man hier Abhilfe schaffen, muß man eine Vielzahl von Barrieren überwinden. Den Rauchern muß vor Augen geführt werden, wie giftig ihre Kippen sind, und welche Folgen ihre Unachtsamkeit haben kann. Es geht hier darum, Millionen von Menschen klarzumachen, daß sie und ihre Vorfahren über Jahre und Jahrzehnte hinweg Fehler gemacht und überhaupt nicht bemerkt haben. Ich bezweifle, daß viele dieses widerstandslos eingestehen.

Wenn es gelänge, im Zuge der weitverbreiteten Sensibilisierung für Umweltfragen, bei den Badegästen ein Verantwortungsbewußtsein für den Strand zu schaffen, würde niemand mehr irgendwelchen Müll, geschweige denn Zigarettenstummel dort liegen lassen.

Glücklicherweise steht für diesen speziellen Fall mehr Zeit zur Verfügung, weil nicht – wie bei vielen anderen Umweltproblemen – dringendst Abhilfe geschaffen werden muß, damit überhaupt noch etwas gerettet werden kann. Die schleichende Vergiftung des Strandes durch die aus den zerfallenden Filtern freigesetzten Giftstoffen kann ein Biotop nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Aber für einzelne Individuen können die Kippen tödlich sein.

Man sollte dieses Problem nicht auf die leichte Schulter nehmen, zumal es symptomatisch für eine Art der Behandlung unserer Erde ist, die wir uns sehr bald nicht mehr werden leisten können.

Ich habe einige Ideen, die zur Lösung hilfreich sein könnten, durchdacht und werde im folgenden erörtern, inwieweit sie mir sinnvoll erscheinen.

4. Lösungsansätze und mögliche Folgen

Die Einstellung der Filterproduktion scheidet von vornherein als Lösungsvorschlag aus. Die Zigarettenlobby ist zu stark, um dies zuzulassen. Ein diesbezügliches Verbot würde die Zigarettenindustrie dazu bringen, ihre Kunden so zu beeinflussen, daß sie gegen diese Entscheidung Partei ergreifen. Dieses würde den Argwohn ganzer Gesellschaftsgruppen gegenüber dem Staat schüren und so die Aufgeschlossenheit für u. a. ökologische Fragen bremsen, was meinem Anliegen keinesfalls förderlich wäre. Ein ähnliches Ergebnis hätte wohl ein Rauchverbot an Stränden. Es wäre zudem genausowenig kontrollierbar wie ein Verbot, die Kippen zu verscharren. Auf schlichte Verbote reagieren Menschen von jeher empfindlich und ablehnend, insbesondere wenn es sich um für sie uneinsichtige Entscheidungen handelt.

Auf die Frage, warum er denn seine Kippen vergrabe, antwortete ein Raucher: »Ich werde doch ausgelacht, wenn ich meine Stummel sammle!« Foto: W. Steinborn

Erfolgversprechender erscheint mir hingegen ein Pfandsystem. Dieses würde aus dem lästigen Zigarettenstummel ein gewisses Wertobjekt machen, und so mancher Raucher wird auf die paar Pfennige, die er mit jeder Kippe sparen kann, nicht verzichten wollen. Manche Menschen würden sicherlich sogar beginnen, Zigarettenstummel massenhaft zu sammeln, um damit Geld zu verdienen. Es ist nur fraglich, ob die Hersteller bereit wären, Pfand als Preisaufschlag hinzunehmen. Aber man könnte ihnen anbieten, dies anstelle der geplanten Erhöhung der Tabaksteuer einzuführen. Mehrkosten entstünden nur durch eine entsprechende Werbekampagne und den Arbeitsaufwand der Beschäftigten in Supermärkten, Kiosken etc. durch Zählen (oder besser: Wiegen) und Entsorgen der Kippen.

Der enorme Erfolg der Aids-Aufklärung hat gezeigt, daß ein Bewußtseinswandel der ganzen Bevölkerung möglich ist, wenn er am Überlebenstrieb der Menschen angreift. Den Menschen muß verdeutlicht werden, daß sie mit ihrem Verhalten sich und vor allem ihren Nachkommen die Lebensgrundlage entziehen. Zigarettenkippen sind zwar ein vergleichsweise geringfügiges Problem. Deshalb macht sich auch kaum jemand Gedanken um sie.

Sie sind aber zweifellos ein Mosaiksteinchen der tödlichen Falle, die wir uns sehenden Auges selbst errichten. Weil aber jeder leicht dazu beitragen kann, dieses »Problemchen« aus der Welt zu schaffen, können wir daraus Mut schöpfen und das Bewußtsein entwickeln, daß es eben doch etwas bringt, wenn man als einzelner aktiv wird. Ich schlage eine der Anti-Aids-Kampagne vergleichbare Aktion vor, um dieses zu erreichen. Diese muß z.B. Aufschriften auf Zigarettenschachteln beinhalten, die den Konsumenten bei seinem Stolz packt: »Gehören Sie eigentlich zu denen, die immer noch ihre Kippen wegwerfen?« oder: »Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit (...) Kippen gefährden Ihre Umwelt. Die Kippe einer Zigarette dieser Marke enthält bis zu 80 Prozent der im Rauch enthaltenen Giftstoffe.«

Sehr wichtig sind auch ansprechende Merkblätter, die neugierig gewordenen Rauchern die nötigen Informationen liefern. Zusätzlich müssen an Strandcafés, Kiosken und auch am Strand Schilder mit Sprüchen wie »Bitte vergraben Sie Ihre Kippen nicht einfach im Sand. Wir lassen

unsere Kinder ja auch nicht in Ihrem Aschenbecher spielen.« aufgestellt werden. So werden die Menschen persönlich angesprochen und können sich nicht lange einer Auseinandersetzung mit dem Problem verschließen.

Eine Aufgabe für die Zukunft stellt sich noch für die Zigarettenerzeuger. Sie sollten versuchen, Filter zu entwickeln, die die wichtigsten toxischen Stoffe auch abbauen. Der Aufwand wird ihnen sicher von den Kunden und ebenso von Nichtrauchern gedankt werden.

Darüber hinaus ist es sicherlich durchführbar, nur einen Filter pro Schachtel zu verkaufen, der, mit einer speziellen Zigarettenspitze versehen, von einer Zigarette auf die andere gesteckt wird.

5. Schlußbemerkung

Es ist mir, gerade in der wenigen zur Verfügung stehenden Zeit, äußerst schwergefallen, brauchbares Material zu bekommen. Die Informationen, die ich mir von den Reemtsma Cigarettenfabriken habe zuschicken lassen, waren leider rein technischer und chemischer Natur bzw. stellten Zigarettenkippen als unbedenklichen Müll hin.

Auch die Giftzentralen in Kiel und Berlin konnten mir nicht viel weiterhelfen.

Sogar die Suche nach früheren wissenschaftlichen Publikationen zu diesem Thema hat sich nur wenig gelohnt (HARTWIG & SÖHL 1975).

Da ich mich mit meiner Arbeit offensichtlich auf »forscherisches Neuland« gewagt habe, müssen viele Aspekte unberücksichtigt bleiben. Ich konnte z. B. weder herausfinden, wie giftig Kippen wirklich sind, noch in welchem Ausmaß sie von Fischen, Vögeln und natürlich vor allem von Kindern mit Nahrung verwechselt werden. Es bleibt zu hoffen, daß diesbezügliche Informationen bald veröffentlicht werden.

Literatur

Von den Reemtsma Cigarettenfabriken wurde zur Verfügung gestellt: »Aufgabe und Eigenschaften des Zigarettenfilters« – Auszug Seminar Fa. Filtrona vom 31. 2. 1982.

»Abbaubare Kunststoffe und Müllprobleme« – Studie vom Battelle-Institut (Frankfurt a. M.) für das BMFT: Erich Schmidt Verlag.

LÖHMER, K. & G. VAUK (1969): Nahrungsökologische Untersuchungen an übersommernden Silbermöwen (*Larus argentatus*) auf Helgoland im August/September 1967. – Bonn. zool. Beiträge 20: 110–124.

HARTWIG, E. & M. SÖHL (1975): Zur Nahrung der Silbermöwe (*Larus argentatus*) auf der Nordseeinsel Sylt. I. Zusammensetzung der Nahrung. – Zool. Anz. 194: 350–360.

Anschrift des Verfassers:

Wolf Steinborn
Kikeberger Weg 19
2312 Mönkeberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 11_2_1990

Autor(en)/Author(s): Steinborn Wolf

Artikel/Article: Zigarettenkippen am Strand - mehr als ein ästhetisches Problem 37-39